

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 24 (1983)
Heft: 19

Rubrik: "Schiessen!" - "Befehl ausgeführt"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Schiessen!» – «Befehl ausgeführt»

Den Schiessbefehl hatte gemäss japanischen Tonbandaufnahmen eine sowjetische Bodenstation auf Sachalin erteilt. Die erfolgreiche Ausführung des Befehls meldete der sowjetische Kampfpilot zurück.

Die Erfolgsmeldung bedeutete im Klartext: **Harmloses, verirrtes Passagierflugzeug abgeschossen – 269 Tote.**

Nach den Aussagen des Bonner Tass-Korrespondenten Sasnowski am Westdeutschen Fernsehen (2. September 1983) «begleiteten» sowjetische Abfangjäger das südkoreanische Kursflugzeug während zwei Stunden, «bis es nicht mehr da war». Entschieden dementierte er einen Abschuss durch sowjetische Kampfflugzeuge. Ein Absturz. Ein Unglücksfall. Der zahlreichen Menschen bedauerlicherweise das Leben gekostet habe. Daraus konstruierten nun westliche Medien – immer nach Herrn Sasnowski – eine Hetzkampagne gegen die Friedensmacht Sowjetunion, um damit ihre eigenen aggressiven Absichten zu überdecken. Das Flugzeug aber sei nicht abgeschossen worden. Immer nach Herrn Sasnowski.

So einfach ist das. Ist das wirklich so einfach? «Haltet den Dieb!» ruft doch allemal der Dieb selbst. Im «Neuen Deutschland» (5. 9. 83) heisst das so: «US-Administration weicht klarer Antwort auf ihre verbrecherische Aktion aus.»

Es wird interessant sein, die sowjetische Informations- und Desinformationspolitik am Beispiel dieses Zwischenfalls näher zu untersuchen. Am Donnerstag hatte Staatssekretär Shultz mit präzisen Angaben den Vorfall mitgeteilt, der sich um 20.26 Uhr MESZ am 31. August zugetragen hatte. Erst 18 Stunden nach dem Ereignis und offensichtlich unter dem Druck der amerikanischen Angaben meldete Moskau am Donnerstagabend lapidar die Verletzung des sowjetischen Luftraumes. So konnten noch alle Versionen offenbleiben.

Das zweite Tass-Communiqué vom Freitagabend ergänzte, der Einflieger sei mit Leuchtspurmunitie gewarnt worden: «Kurz danach verliess der Luftraumverletzer die Grenzen des sowjetischen Luftraumes und setzte seinen Flug in Richtung des Japanischen Meeres fort.»

Dann erst lief die sowjetische Desinformationsmaschinerie an. Drei Tage nach dem Zwischenfall tauchten Meldungen im Westen auf, deren sowjetischen Ursprung man wohl erst viel später und nur durch Zufall wird nachweisen können. Meldungen, die verharmlosen und Zweifel säen sollen: Der

Jumbo-Jet 747 sei einem Militärflugzeug des gleichen Herstellers ähnlich; vielleicht habe ein Warnschuss unbeabsichtigt getroffen; es habe sich eine amerikanische Militärmaschine «in der Nähe» befunden; zu Warnschüssen gegen ein verirrtes Flugzeug sei ein Staat berechtigt. Merkwürdig, wie rasch solche Meldungen zweifelhaften Ursprunges Eingang in unsere Massenmedien finden. So wird die Legende von einem blossen Unglücksfall vorbereitet: Sand in westliche Augen.

Die Ermordung von 269 Menschen durch den Abschuss – in Friedenszeiten – eines Passagierflugzeugs war auch dann eindeutig unverhältnismässig und widerrechtlich, wenn dieses sich über sowjetischem Sperrgebiet befand. Sie ist weder eine Kurzschlussbehandlung des Piloten; er erhielt den Befehl vom Bodenkommandanten. Noch ist sie in sturer Befehlsausführung durch den Bodenkommandanten erfolgt; er stand mit Moskau in Funkkontakt. Der Abschuss erfolgte bewusst. Worin liegt der Sinn des Unsinn?

Der Vorfall muss im grösseren Zusammenhang und im weltpolitischen Umfeld gesehen werden. Zum Beispiel auf dem Hintergrund des Beschusses einer

ebenfalls südkoreanischen Zivilmaschine im April 1978. Sie hatte sich über der Halbinsel Kola verirrt, wurde während 20 Minuten von einem sowjetischen Kampfflugzeug eskortiert, dann angeschossen und zur Landung bei Murmansk gezwungen – zwei Todesopfer waren zu beklagen. Die Maschine wurde von den Sowjets zerlegt; Spionageeinrichtungen wurden nicht gefunden. Aufnahmen hätten ohnehin nichts erbracht, was nicht schon längst von Überwachungssatelliten übermittelt wurde. Das gilt auch für Sachalin.

Offenbar geht es der Sowjetunion darum zu beweisen, dass sie ihr Territorium gewaltsam abschirmt, sogar gegen verirrte Kursmaschinen.

Ihr gutes Recht? Wie kommt es dann, dass die Sowjetunion seit Monaten mit ihren U-Booten – Elemente der Kriegsmarine – in schwedischen und norwegischen Territorialgewässern spioniert?

Doch sicher um zu beweisen, dass sie sich straflos militärische Aktionen im Ausland leisten kann, während sie ein ungewolltes Überfliegen ihres Territoriums durch eine Kursmaschine ahndet, auch wenn das Hunderte unschuldiger Menschenleben fordert.

Abschuss von Verkehrsflugzeugen:

nenflugzeug habe sich auf einem Spionageflug befunden, da es zwei Stunden lang trotz Warnungen auf dem falschen Kurs geblieben sei. Die amerikanische Radarüberwachung habe den falschen Kurs festgestellt und trotzdem nicht Kontakt mit dem Flugzeug aufgenommen. Also habe es einen Spionageauftrag ausgeführt.

Eine falsche Argumentation. Träfe sie zu, wäre das südkoreanische Passagierflugzeug sofort nach Auftauchen sowjetischer Jäger verschwunden; Spione lassen sich nicht gern fassen. Es ist aber auch ein enthüllender Vorwurf, weil er davon ausgeht, westliche Spionage könne zur Tarnung Hunderte von zivilen Passagieren vorschleichen und diese bewusst gefährden. Das vermöchte wohl nur der sowjetische Staatssicherheitsdienst, das KGB.

Fest steht, dass der Funkkontakt mit dem Flugzeug unterbrochen war. Vielleicht wegen Interfrequenzen, einer sogenannten «Wellenfalle», welche die sowjetischen Flugzeuge verursacht haben könnten. Es ist auch möglich, dass der falsche Kurs magnetischen Störungen oder kosmischen Strahlen anzulasten ist. Dass die Piloten am falschen Kurs festhielten, zeugt jedenfalls von ihrer Gutgläubigkeit. Die Frage bleibt, warum das Flugzeug zwei Stunden lang über Kamtschatka fliegen durfte, wenn es nach sowjetischer Auffassung einen Spionageauftrag ausführte. Zumal auch der Transponder, mit dem Linienflugzeuge ausgerüstet sind und der mit Radarwellen vom Boden aus angesprochen werden kann, unabhängig von der Mannschaft Auskunft über das eigene Flugzeug erteilt.

Inserate kosten Geld. Ermöglichen Sie uns weitere in andern Zeitungen durch Ihren Beitrag – jeder Franken ist willkommen (Postscheckkonto Schweiz. Ost-Institut Bern, 30-407 – bitte mit Vermerk «Inserat»).

Friedensmacht Sowjetunion?

Nein, das ist sie nicht. Aber die Sowjetunion löst auch keinen Weltkrieg aus. Weil sie ihn nicht erfolgreich führen könnte. Das Sowjetregime würde einen Angriffskrieg verlieren und weiss das ganz genau. Es prüft mit solchen Zwischenfällen die Reaktion des Westens. Und bedroht mit dem Abschuss der südkoreanischen Maschine den Frieden, um – im Rahmen des politischen Krieges – die Freiheit im Westen tatsächlich zu gefährden. Um die Völker zu verängstigen und zum Nachgeben zu zwingen.

Man möchte meinen, dass der Massmord an den Passagieren eines Zivilflugzeuges die «Friedensbewegten», die für den November auch in der Schweiz grosse Demonstrationen vorbereiten, auf den Boden der harten Realitäten zurückstellt. Man möchte. Doch wird es auch geschehen?

Schon fordert Moskau einen noch grösseren Einfluss auf die westliche Friedensbewegung – unter offenem Hinweis auf ihre Macht und militärische Stärke.

Für die Friedensdemonstration in Bern sind für den November unter anderem Kordons um die amerikanische und sowjetische Botschaft vorgesehen. Auf diese Weise werden die diktatorische UdSSR und die demokratische USA einmal mehr gleichgestellt; der Protest gegen die USA soll so an Glaubwürdigkeit gewinnen – wenigstens in den Augen der Naiven.

Und die Gutgläubigen werden weiterhin die einseitige Abrüstung des Westens verlangen, da doch der Abschuss der verirrten Maschine beweise, wie gefährdet der Friede schon sei. Der Druck auf den falschen Knopf – und die Katastrophe sei da.

Vor dem Druck auf den falschen Knopf in totalitären Diktaturen, wo es keine echte Kontrolle durch Parlament oder Öffentlichkeit gibt, und vor allem vor der Drohung mit dem Druck auf den

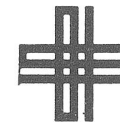
falschen Knopf bewahrt uns nur das Rüstungsgleichgewicht.

Als die Sowjetunion die ersten 100 SS-20-Raketen aufgestellt hatte, erachtete die Nato die Gefährdung des Westens als so gross, dass am 12. Dezember 1979 der Beschluss zur Nachrüstung gefasst wurde. Mittlerweile hat die UdSSR 350 SS-20-Raketen aufgestellt und führt bereits neue Waffensysteme ein. Jetzt bietet Andropow die Reduktion auf 162 SS-20-Raketen an, wenn der Westen auf die Stationierung von Pershing-Raketen verzichte. Die Taktik Moskaus bleibt seit Lenin unverändert: Zwei Schritte vorwärts, einen Schritt zurück. Und der wird dann als Friedensgeste ausgegeben. So kommt man, langsam zwar, aber fast ohne Risiko, zum Ziel. Mit der angedrohten Gefährdung des Friedens wird die Freiheit real gefährdet. Mit der Nachrüstung dagegen wird die Freiheit gesichert und der Friede nicht gefährdet. Moskauer Stellen werden sich besser überlegen, ob sie weiterhin auf Passagierflugzeuge schiessen wollen, wenn das Gleichgewicht wieder hergestellt ist.

Auf den politischen Willen zur Sicherung der Freiheit kommt es an. Vom Volk und vom Staat. Wir bekunden ihn unter anderem damit, dass wir die Gleichstellung der USA mit der Sowjetunion als unredlich abweisen, das Rüstungsgleichgewicht befürworten und die «Friedensbewegten» links liegen lassen.

Auch unsere Regierung könnte Zeichen setzen. Etwa damit, dass sie eine Überprüfung von Swissair-Flügen nach

der Sowjetunion anordnet, da verirrte Verkehrsflugzeuge nach sowjetischem Eingeständnis abgeschossen werden. Dass sie bis zur Garantie der Sicherheit der Zivilluftfahrt durch die UdSSR der Aeroflot die Landrechte in der Schweiz entzieht. Dass den zahlreichen Sowjetdiplomaten gewisse Gebiete in unserem Land gesperrt werden, weil auch unsere Vertreter in Moskau solchen Einschränkungen unterworfen sind. Dass mit einem umfassenden staatsbürgerlichen Unterricht endlich Ernst gemacht wird.



Schweizerisches Ost-Institut
CH-3000 Bern 6 – Tel. (031) 43 12 12

Die Arbeit des SOI beschränkt sich nicht auf Inserate. Zur Friedensfrage hat es drei Taschenbücher veröffentlicht, die in jeder Buchhandlung gekauft werden können:

Wladimir Bukowski, Pazifisten gegen den Frieden. Friedensbewegung und Sowjetunion. 52 Seiten, Fr. 9.–.

Daniel Frei, Friedenssicherung durch Gewaltverzicht? Eine kritische Überprüfung alternativer Verteidigungskonzepte. 64 Seiten, Fr. 9.80.

Hans Rapold, Frieden wagen – Frieden sichern? 69 Seiten, Fr. 9.80.

Weitere Schriften sind in Vorbereitung. Direkt beim Schweizerischen Ost-Institut, 3000 Bern 6, können Sie das vierzehntägig erscheinende «ZeitBild» (Jahresabonnement Fr. 39.–) sowie die beiden SOI-Sonderdrucke 16, Laszlo Revesz, «Frieden durch Gewalt. Träger und Ziele der kommunistischen Friedenspolitik» (140 Seiten, Fr. 14.–) und 20, Peter Sager, «Desinformation in den Medien» (49 Seiten, Fr. 8.–) bestellen.

«Man sagt uns, wir sollten Europa nicht in zwei bewaffnete Lager trennen. Soll es denn nur ein bewaffnetes Lager geben, das der Diktatur?»

(Winston Churchill, Rede in Manchester am 10. Mai 1938)